

Zum Problem der türkischen Bibelübersetzung des Hans Ungnad von Sonneck (1493–1564)

Von Michael Knüppel

I. Frühe Bibelübersetzungen ins Osmanisch-Türkische

In den meisten Arbeiten, die die verschiedenen türkischen Bibelübersetzungen zum Gegenstand haben, werden die Übersetzungen A(da)lbert Bobowskis (genannt Ali Bey) und William Seamans als die frühesten Übertragungen der Heiligen Schrift ins Türkische bezeichnet.¹ Erst als B. Flemming in einem 1986 erschienenen Aufsatz die Aufmerksamkeit auf eine noch frühere Übersetzung, nämlich die des jüdisch-türkischen Übersetzers Yaḥya Bin'Isḥāq (genannt Ḥaki) aus dem Jahre 1659 lenkte,² wurde einer „breiteren Öffentlichkeit“ bekannt, dass es sich bei den Werken Bobowskis und Seamans nicht um die ältesten Übersetzungen handelte.³ Allerdings war auch die Übertragung Hakis nicht die erste Übersetzung der Bibel ins Türkische, sondern lediglich die älteste, eindeutig einer Person zuzuordnende, vollständige und erhalten gebliebene Fassung.

Wann, wo und von wem biblische Schriften erstmals in eine Turksprache übertragen wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist jedoch anzu-

¹ A. A. Cooper, *The Story of the (Osmanli) Turkish Version with a brief Account of related Versions*, London 1901, 8 ff.; Graf v. Lüttichau, *Ali Bey, ein mohammedanischer Sklave, übersetzte vor 300 Jahren die Bibel ins Türkische*, in: *Bibelblatt* 79 (1953) 9–13; Paul H. Nilson, *Western Turkish Versions of the Bible*, in: *BiTr* XVII (1966) 133–138; Seaman übersetzte lediglich das Neue Testament (*Guilelmi Seaman, Domini nostri Jesu Christi Testamentum Novum turcie redditum opera Gu. Seaman, Oxford 1666*).

² Barbara Flemming, *Zwei türkische Bibelhandschriften in Leiden als mittelosmanische Sprachdenkmäler*, in: *WZKM* 76 (1986) 111–118.

³ Die Bibelübersetzung Ḥaki war vor einigen Jahren auch Gegenstand der Dissertation H. Neudeckers, die im Rahmen dieser Arbeit die beiden Bücher Samuel ediert hat (*Hannah Neudecker, The Turkish Bible Translation by Yaya Bin'Isa, also called Ḥaki [1659], Leiden 1994 [Publicaties van het oosters Institut 4]*).

nehmen, dass es schon während der frühesten Kontakte turkophoner Gruppen mit dem Christentum, im Zuge der missionarischen Aktivitäten der Nestorianer in Mittelasien und China,⁴ zu Übersetzungen ins Uigurische kam.⁵ Die Nestorianer hatten sich im Verlaufe ihrer Mission in einem Raum ausgebreitet, der nahezu ganz Zentralasien umfasste und dabei auch turkophone Gruppen wie die Önggüt, Kerait, Naiman und Merkit, zumindest teilweise (oder vielmehr oberflächlich) christianisiert.⁶ Als älteste christlich-türkische Zeugnisse sind die türkischen Handschriften (teils in nestorianischer, teils in uigurischer Schrift) aus Turfan⁷ in West-China (Ost-Turkistan; heute Sinkiang) zu betrachten.⁸ Allerdings handelte es sich bei diesen Manuskripten nicht um biblische Texte, obgleich anzunehmen ist, dass bei den nestorianisch-christlichen Türken auch Bibelübersetzungen in Gebrauch waren. Unter den in China aufgefundenen Texten befanden sich u. a. eine Georgspassion,⁹ ein Hochzeitssegens¹⁰ und eine Darstellung der „Anbetung der Magier“.¹¹

Konkrete Hinweise auf türkische Bibelübersetzungen liegen erst aus dem 15. Jahrhundert vor. Eine der frühesten Erwähnungen osmanisch-türkischer

⁴ Hans-Joachim Klimkeit, *Die Begegnung von Christentum, Gnosis und Buddhismus an der Seidenstraße*, Opladen 1986 (Vorträge, Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften: Geisteswissenschaften: G 283); P. Yoshiro Saeki, *The Nestorian Documents and Relics in China*, 2. Aufl., Tokyo 1951; Bertold Spuler, *Die nestorianische Kirche*, in: *Handbuch der Orientalistik: Die morgenländischen Kirchen*, Leiden, Köln 1964, 121–169.

⁵ Die Funde nestorianisch-türkischer Handschriften (s. u.) geben hiervon ebenso beredtes Zeugnis, wie die Grabinschriften von Semireje (W[assilij] W[assilijewi] Radlow, *Das türkische Sprachmaterial der im Gebiete von Semirjetschie aufgefundenen syrischen Grabinschriften*. Beilage I. zu: D[aniel] A[bramovič] Chwolson, *Syrisch-nestorianische Grabinschriften aus Semirjetschie*, in: *Mémoires de L'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg*, VIIe Série, Tome XXXVII, No. 8, St. Petersburg 1890, 138–157), Zaiton (S[hitiro] Murayama, *Eine nestorianische Grabinschrift in türkischer Sprache aus Zaiton*, in: *UAJb* XXIV [1964] 394–396) und Olon süme (Owen Lattimore, *A Ruined Nestorian City in Inner Mongolia*, in: *The Geographical Journal* LXXXIV [July-Dec. 1934] 481–497; P. Yoshiro Saeki, *The Decipherment of Syro-turkish Inscriptions on the Nestorian grave Stones recently discovered in Inner Mongolia* [japanisch], in: *The Tôhō Gakuhô. Journal of Oriental Studies* 9 [January 1939] 49–90).

⁶ Erica C. D. Hunter, *The Conversion of the Kerait to Christianity in A. D. 1007*, in: *ZAS* 22 (1989/91) 142–163; Paul Pelliot, *Chrétiens d'Asie centrale et d'extrême-orient*, in: *T'oung Pao* XV (1914) 623–644.

⁷ Die meisten dieser Texte stammen aus Bulayïq, nördlich von Turfan.

⁸ Hierzu u. a. Anton Baumstark, *Die christlich-literarischen Turfan-Funde*, in: *Oriens Christianus*, N. S., III. Bd. (1913) 328–332; Peter Zieme, *Zu den nestorianisch-türkischen Turfantexten*, in: *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker*, hg. v. Georg Hazai/ Peter Zieme. Berlin 1974, 661–668 (u. Tafeln 51–54).

⁹ Willi Bang, *Türkische Bruchstücke einer nestorianischen Georgspassion*, in: *Le Muséon. Revue d'études orientales* 39 (1926) 41–75.

¹⁰ Peter Zieme, *Ein Hochzeitssegens uigurischer Christen*, in: *Scholia. Beiträge zur Turkologie und Zentralasienkunde*. Annemarie von Gabain zum 80. Geburtstag am 4. Juli 1981 dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, Wiesbaden 1981, 221–232 (u. Tafel VIII-IX).

¹¹ Friedrich Wilhelm Karl Müller, *Uigurica I. 1: Die Anbetung der Magier, ein christliches Bruchstück*. Ein vorläufiger Bericht, *ABAW* 1908 (2), Berlin 1908.

Bibeltexte findet sich in der „*Historia Turchesca*“ des osmanischen Prinzen-erziehers Gian-Maria (Giovanni Maria) Angiolello.¹² Dieser berichtet vom Gebrauch religiöser Bücher (in arabischer Schrift) bei den turkophonen Christen eines Vororts von Konya. Nähere Angaben werden von Angiolello allerdings nicht gemacht, weshalb sich weder bestimmen lässt, um welche Art „*religiöser Bücher*“ es sich gehandelt haben könnte, noch von wem diese ins Türkische (?) übertragen wurden.

Die möglicherweise früheste türkische Bibelübersetzung,¹³ die eindeutig einer Person zugeordnet werden kann, könnte aus der Hand des Gründers der Württembergischen Bibelanstalt, Hans Ungnad (1493–1564), stammen oder vielmehr auf dessen Betreiben angefertigt worden sein.¹⁴ Allerdings ist bis heute unklar, ob es diese Bibelübersetzung überhaupt gegeben hat. Zwar finden sich zahlreiche Hinweise auf eine türkische Bibelübersetzung H. Ungnads – ja sogar auf eine Drucklegung derselben – jedoch ist diesen Informationen aufgrund widersprüchlicher Angaben mit einiger Skepsis zu begegnen. Dennoch ließen es die Hinweise aus den vergangenen vierhundert Jahren dem Verfasser gerechtfertigt erscheinen, der Frage nach gerade dieser türkischen Bibelübersetzung noch einmal nachzugehen.

II. Leben und Werk Hans Ungnads¹⁵

Hans Ungnad Freiherr zu Sonneck wurde am 18. August 1493 als ältester Sohn des kaiserlichen Kammermeisters Hans Ungnad geboren.¹⁶ Er gelangte schon in früher Jugend an den kaiserlichen Hof Maximilians I. (reg.

¹² Donado de Lezze (ed.), Giovanni Maria Angiolello: *Historia Turchesca*, Bukarest 1909, 66.

¹³ Auch J. Deny spricht im Zusammenhang mit Ungnads Arbeit von der „ersten Übersetzung der Bibel ins Osmanisch-Türkische“ (Jean Deny, *À propos des traductions en turc osmanli des textes religieux chrétiens*, in: WI IV, Leiden 1956, 30–39).

¹⁴ Einer Aufstellung der türkischen Bibelübersetzungen W. Browns zufolge gab es wohl schon vor der türkischen Bibelübersetzung Ungnads eine Übersetzung des Alten Testaments ins Türkische (mit hebräischen Buchstaben), die für die Juden des Osmanischen Reiches bestimmt oder unter diesen verbreitet war (William Brown, *History of the Propagation of Christianity among the Heathen since the Reformation*, III. 3. Aufl., Edinburgh, London 1854, 496).

¹⁵ Theodor Elze, *Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain* (Festschrift), Tübingen 1877, 10 u. 25–30; Bernard Raupach, *Evangelisches Oesterreich, d. i. histor. Nachricht von den Schicksalen der Evangelischen Kirchen in dem Erzherzogtum Oesterreich unter u. ob der Ems*, 6 Bde, Hamburg 1732–1741; Nützliche Beylagen zum ersten Teil des Erläuterten Evangelischen Oesterreichs. Von An. 1520 bis An. 1580, Num. IX. 81, Anm. c; Christoph Weismann, „Der Winden, Crabaten und Türken Bekehrung“. Reformation und Buchdruck bei den Südslawen 1550–1595, in: *Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde XXIX*, Göttingen 1986, 9–37; Ljubomir Andrej Lisac, Ungnad Ivan (Hans, Janž), in: *Slovenski Biografski Leksikon IV*, Ljubljana 1980–1991, 289–292 (weitere Literatur s. ebd. 292); Bernhard Hans Zimmermann, *Hans Ungnad, Freiherr von Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen*, München 1937; Ernst Benz, *Hans von Ungnad und die Reformation unter den Südslawen*, in: *ZKG III. Folge*, Bd. LVIII, 3–4, 387–475; Albert

1493–1519) und wurde 1519 mit einer Gesandtschaft der österreichischen Erblande zu König Carlos I. (Karl V.) nach Spanien geschickt. 1523 war Hans Ungnad in den Diensten König Ludwigs von Ungarn. Seit 1530 diente er als Landeshauptmann der Steiermark¹⁷ und Hauptmann zu Cilli. Im selben Jahr wohnte er als persönlicher Gesandter des späteren Kaisers Ferdinand dem Reichstag zu Augsburg bei und hörte das Bekenntnis der protestantischen Stände, welches großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben scheint. Denn schon bald galt er als „Haupt des Luthertums in Innerösterreich“.¹⁸

Zusammen mit Johannes Kazianer errang Ungnad 1532 auf dem Kreuzer Felde bei Linz einen Sieg über die Türken. Weniger erfolgreich war er 1537 in Ungarn, wo er den osmanischen Truppen unterlag.¹⁹ 1540 wurde Ungnad zum Obersten Feldhauptmann der fünf österreichischen Erblande sowie der „windischen“ (slowenischen) und kroatischen Gebiete ernannt.²⁰ Daneben war Ungnad zugleich auch Rat des Kaisers (Karl V.). Im Jahre 1542 übernahm er zudem bei der niederösterreichischen Regierung in Wien ein Statthalteramt (als Verwalter) und führte erneut einen Feldzug des Kaisers gegen die Türken. Bei diesem Waffengang soll er angeblich 10.000 Mann befehligt haben.²¹

1553 bat er den römischen König Ferdinand, ihn von der Landeshauptmannschaft in der Steiermark zu entbinden, was dieser jedoch ablehnte. Ferdinand erteilte Ungnad stattdessen einen Urlaub und entließ ihn vorübergehend vom Amt des Landeshauptmannes, was der Protestant Ungnad zu einer Reise nach Wittenberg nutzte. 1555 legte Ungnad die Oberste Feldhauptmannschaft nieder und begab sich erneut nach Wittenberg.²²

Landenberger, Hans von Ungnad und die erste Bibel- und Missions-Anstalt der evangelischen Kirche Deutschlands in Urach, 1880 (Für die Freunde des Gustaf-Adolf-Vereins 25).

¹⁶ Hans Ungnad (d. Ä.) war 1462 von Kaiser Friedrich III. mit Schloss Sonneck in Kärnten belehnt worden. Zu Hans Ungnad d. Ä.: Christian Friedrich Schnurrer, Slavischer Bücherdruck in Württemberg im 16. Jahrh. Ein literarischer Bericht, Tübingen 1799 (Neudruck: München 1989 [Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen 20]) 43; Matthäus Dresser, Ungnadische Chronika. Darinnen der Herren Ungnaden Ankufft, Ausbreitungen, Reisen und Ritterliche Thaten verzeichnet werden, vom Keiser Cunrad dem Dritten, umbs Jahr Christi 1147. an, biss auff dieses 1601. Jahr, auss den Historien, Monumenten, und Urkundten uber 450. Jahr aussgeführt und im Druck verfertigt/ von Matthaео Dressero, Leipzig 1602, 40.

¹⁷ Schnurrer (wie Anm. 16) 43; nach anderen Angaben wurde er erst 1535 Landeshauptmann (A. Julius Cäsars Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark. Siebenter Band. Graz 1788, 43); Artur Steinwenter, Aus dem Leben des steirischen Landeshauptmannes Hans III. Ungnad-Weissenwolf, Freiherr von Sonneck, Marburg/ Maribor 1884 (Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Marburg, 1884); Bernd Zimmermann, Landeshauptmann Hans Ungnad von Sonneck (1493–1564). Ein Beitrag zu seiner Biografie, in: Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag, hrsg. v. Gerhard Pferschy, Graz 1981 (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 12) 203–216.

¹⁸ Zimmermann (wie Anm. 17) 206.

¹⁹ Schnurrer (wie Anm. 16) 43; Dresser (wie Anm. 16) 40.

²⁰ Lisac (wie Anm. 15) 290.

²¹ Schnurrer (wie Anm. 16) 43.

²² Weismann (wie Anm. 15) 23.

Dort vermählte er sich am 1. Juli 1555 mit Gräfin Magdalena von Barby, die seine zweite Gemahlin wurde (die Erste war eine Gräfin von Thun).²³

Im Jahr 1556 bat Hans Ungnad – gemeinsam mit verschiedenen Gesandten der inner- und niederösterreichischen Gebiete – König Ferdinand um die Duldung des evangelischen Glaubensbekenntnisses und die Zulassung dieser Gebiete zu den im Augsburger Religionsfrieden von 1555 bewilligten Rechten. Eine Bitte die bereits 1541 in Prag und 1548 in Augsburg geäußert worden war. Ferdinand I. (reg. 1556–1564), der inzwischen Kaiser geworden war, lehnte dies mit dem Hinweis darauf ab, dass die Stände seiner Länder der Konfession ihres Landesherren – also der römisch-katholischen – zu folgen hätten.

Als Reaktion auf das Verhalten Kaiser Ferdinands legte Ungnad all seine Ämter nieder und übereignete die österreichischen Güter der Familie seinen beiden ältesten Söhnen. Er selbst begab sich mit seiner Gemahlin und den übrigen Kindern nach Sachsen, um dort gemäß seiner evangelischen Überzeugung leben zu können. Zwei Jahre hielt er sich in Wittenberg auf und stand während dieser Zeit u. a. mit Melanchthon in Verbindung.

Allerdings nahm Ungnad schon bald Anstoß an den heftigen theologischen Streitigkeiten, die das Klima in Wittenberg vergifteten und ihm den Aufenthalt dort unerträglich erscheinen ließen. Er siedelte daher im Sommer nach Württemberg um. Dort wurde Ungnad schon bald von Herzog Christoph (1515–1568) zu seinem Rat ernannt und erhielt den Mönchshof der „*Brüder vom gemeinsamen Leben*“ bei der Amanduskirche in Urach als Residenz.²⁴

Ungnad stand schon seit längerer Zeit in Kontakt mit Primus Truber (vielleicht schon von Cilli her),²⁵ der sich in den vorangegangenen Jahren als Reformator der Krain und Begründer der slowenischen Schriftsprache (und Literatur) einen Namen gemacht hatte.²⁶ Truber war zu dieser Zeit gerade mit der Veröffentlichung, einer von ihm angefertigten slowenischen Übersetzung des Neuen Testaments beschäftigt und setzte Ungnad am 1. April 1560 darüber in Kenntnis, dass seine slowenischen Schriften gerade ins Kroatische übertragen würden und mit glagolitischen Lettern gedruckt werden sollten.²⁷ Truber hatte zu diesem Zweck Stephan Consul, einen der beiden

²³ Schnurrer (wie Anm. 16) 44.

²⁴ Zimmermann (wie Anm. 17) 213; Weismann (wie Anm. 15) 24; Schnurrer (wie Anm. 16) 44.

²⁵ E. Ahn, Bibliographische Seltenheiten der Truberliteratur, Graz 1894; Elze (wie Anm. 15) 29–32; ders., Primus Trubers Briefe mit den dazugehörigen Schriftstücken gesammelt und erläutert, Tübingen 1897 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CCXV); ders., Truber und die Reformation in der Krain, in: Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, Suppl. III, hrsg. v. Johann Jakob Herzog, Stuttgart, Hamburg, Gotha 1866, 360 ff.; Jože Rajhman, Trubar (Truber) Primož, in: Slovenski Biografski Leksikon IV, Ljubljana 1980–1991, 206–225 (Literatur vgl. ebd. 223–225); Mirko Rupel, Primus Truber. Leben und Werk des slowenischen Reformators, München 1965 (Südosteuropa-Schriften V); Elisabeth Seitz, Primus Truber – Schöpfer der slowenischen Schriftsprache? München 1998 (Slavistische Beiträge 363).

²⁶ Zu den frühen Kontakten Ungnads mit Truber vgl. Schnurrer (wie Anm. 16) 14 ff.

²⁷ Nach Schnurrer zwei „griechische Priester“, womit wohl solche griechisch-orthodoxen Bekenntnisses gemeint sein sollen (Schnurrer [wie Anm. 16] 53). Die Namen der beiden Geistlichen waren Matthes Popouichy und Hans Malechewaz (ebd.).

kroatischen Priester, die an der Übersetzung arbeiteten, nach Nürnberg geschickt, um sich um die Anfertigung der benötigten Lettern zu kümmern. Allerdings fehlte es Truber an den für dieses Unternehmen erforderlichen finanziellen Mitteln. Er bat daher Hans Ungnad darum, bei den protestantischen Fürsten und Kurfürsten für das Projekt zu werben, umso die für die Druckkosten und den Lebensunterhalt der beiden kroatischen Priester benötigten Mittel sicherzustellen.

Ungnad, der sich für die Pläne Trubers begeistern konnte, schritt bald darauf zur Tat und versuchte das Unternehmen zur Ausführung zu bringen – wenn auch im größerem Maßstab, als es Truber geplant hatte. Er rief eine eigene Druckerei ins Leben und schuf so seine berühmt gewordene Württembergische Bibelanstalt, die Anfang 1561 ihren Betrieb aufnahm.²⁸ Für die Aufrechterhaltung der Anstalt und ihres Druckbetriebs erhielt Ungnad großzügige Unterstützung von König Maximilian (dem späteren Kaiser Maximilian II.), Herzog Christoph von Württemberg sowie den protestantischen Fürsten und Kurfürsten und nicht zuletzt auch von den Reichständen.²⁹ Bevor die Druckerei ihren Betrieb aufnehmen konnte, mussten jedoch, wie erwähnt, glagolitische und kyrillische Lettern für den Druck in Nürnberg angefertigt werden.³⁰ Ungnad ließ Consul mit diesen Lettern zu sich nach Urach kommen. Unter der Leitung Primus Trubers arbeiteten Stephan Consul, Jurij Dalmatin,³¹ Jurij Jurčič,³² Jurij Cvečić und andere an den Übersetzungen und Drucken von Bibeln und Reformationsschriften.

In der nur kurzen Zeit ihres Bestehens gingen aus der Bibelanstalt 40 Druckwerke hervor,³³ davon 31 (oder 30?) in kroatischer Sprache, die zum Teil in glagolitischen, zum Teil in kyrillischen³⁴ und zum Teil auch in lateinischen Lettern gedruckt wurden, 6 Drucke in italienischer und drei in slowenischer Sprache.³⁵ Ungnad investierte seine ganze Kraft und sein Vermögen in diese Anstalt, die aber dennoch nur für kurze Zeit Bestand haben sollte. Im September 1564 war Hans Ungnad nach Wintritz in Böhmen gereist, um dort seine Schwester, eine verwitwete Gräfin Schlick, zu besuchen. Noch während der Reise erkrankte er und starb am 27. Dezember 1564 in Wintritz.

²⁸ Vgl. Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, 2. Aufl., Wiesbaden 1982 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12) 473 f.

²⁹ Hierzu ausführlich: Schnurrer (wie Anm. 16) 55 f.

³⁰ Weismann (wie Anm. 15) 24.

³¹ Zur Person J. Dalmatins vgl. Francè Kidrič, Dalmatin, Jurij, in: *Slovenski Biografski Leksikon* 1, Ljubljana 1925, 116–124 (Lit. vgl. 123–124).

³² Zu J. Jurčič vgl. Joža Glonar, Jurčič, Jurij, in: *Slovenski Biografski Leksikon* 1, Ljubljana 1925, 417–418 (Lit. vgl. 418).

³³ Nach anderen Angaben 39 (Weismann [wie Anm. 15] 26 u. Anm. 48).

³⁴ Ernst Benz, *Der älteste cyrillische Druck aus Hans Ungnads Druckerei in Urach*, in: *Südostforschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas* V, München 1940, 208–211.

³⁵ Übersicht: Schnurrer (wie Anm. 16) 61 f. u. 82–128.

Sein Leichnam wurde später nach Württemberg gebracht und in der Tübinger Stiftskirche beigesetzt.³⁶

Die Bibelanstalt wurde 1565 aufgelöst,³⁷ obwohl die Söhne Ungnads versucht hatten, den Betrieb aufrechtzuerhalten, was jedoch aufgrund von Streitigkeiten zwischen den Mitarbeitern und finanziellen Schwierigkeiten unmöglich war.³⁸ Das Druckmaterial wurde auf Schloss Waldenstein in Kärnten, das der Familie Ungnad gehörte, gebracht und befand sich dort noch 1580.³⁹ Im Verlaufe der Gegenreformation soll das Material auf das Schloss von Graz gebracht worden sein, wo die Lettern später angeblich wieder aufgefunden wurden. Kaiser Ferdinand II. (reg. 1619–1637) soll sie 1620 nach Fiume gebracht und der päpstlichen „*Congregation de propaganda fide*“ geschenkt haben. Unter Kaiser Ferdinand III. (reg. 1637–1657) soll das Druckmaterial schließlich nach Rom gelangt sein,⁴⁰ wo die „*Congregation*“ 1648 mit den Lettern ein Breviarium drucken ließ.⁴¹

III. Zu den Plänen für eine Türkenmission

Die Übersetzungs- und Drucktätigkeit Ungnads und seiner Mitarbeiter ist unmöglich von den frühen protestantischen Missionsgedanken zu trennen, die, obwohl sie die Grundlage für die Aktivitäten Ungnads, Trubers und anderer bildeten, in der Literatur lange Zeit vernachlässigt wurden. Zwar wird die Bedeutung der protestantischen Mission im 16. und 17. Jahrhundert⁴² heute von niemandem ernsthaft in Frage gestellt, jedoch sind die frühen Ansätze zu einer Türkenmission noch immer kaum bekannt und werden, wenn sie in der einschlägigen Literatur denn überhaupt Berücksichtigung finden, zumeist mit Jan Amos Komenský (1592–1670) oder den Aktivitäten

³⁶ Schnurrer (wie Anm. 16) 70; Jacob Andreae, Eine christliche Leichpredigt, bei der Begrebnuss des Herrn Hansen Ungnaden, Freyherrn zu Sonneck, Rö. Kay. Ma. Rat, auf den Sonntag Trinitatis Anno 1565 gehalten, Tübingen 1565; Bernhard Hans Zimmermann, Eine Totenklage auf Hans v. Ungnad aus dem Jahre 1565, in: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen Österreich 60 (1939) 182–186; K. Schreiner, Das Creutz helffen nachtragen. In der Stiftskirche begraben: der Landeshauptmann und Buchdrucker Hans Ungnad, in: Tübinger Blätter 61 (1974) 1–10.

³⁷ In der Bibelanstalt waren während ihres kurzen Bestehens 25.000 Exemplare südslawischer Bücher gedruckt worden (Ivan Kostrenčič, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven in den Jahren 1559–1565. Gesammelt und herausgegeben von Ivan Kostrenčič, Wien 1874, VI); nach anderen Angaben 30.000 (Weismann [wie Anm. 15] 26).

³⁸ Weismann (wie Anm. 15) 27 f.

³⁹ Rupel (wie Anm. 25) 223.

⁴⁰ Die Materialien sollen nach anderen Angaben letztendlich nach Paris gebracht worden sein. C. Weismann bezweifelt dies und geht davon aus, dass sich ihre Spur bereits nach der Aufbewahrung auf Schloss Waldenstein verliert (Weismann [wie Anm. 15] 28 u. Anm. 52–54).

⁴¹ Schnurrer (wie Anm. 16) 74–81.

⁴² G. Simon, Ansätze zur Mohammedanermision im Reformations-Zeitalter, in: Allgemeine Missions-Zeitschrift XXIV, 4 (1917) 129–146.

der Leidener Orientalisten Jacob Golius und Levinus Warner im 17. Jahrhundert in Verbindung gebracht.⁴³ Die Pläne zu einer protestantischen Türkenmission gehen allerdings, was kaum bekannt ist, bereits ins 16. Jahrhundert zurück. Von Anfang an war dabei die Erkenntnis, dass die Übersetzung der Bibel ins Türkische für eine solche Mission eine wesentliche Voraussetzung darstellt, mit den Missionsplänen selbst verbunden. Der Gedanke einer protestantischen Türkenmission (und der Übersetzung der Heiligen Schrift ins Türkische) wurde bereits von Erasmus von Rotterdam (1466–1536) angeregt, der sich schon vor Ungnad, Truber und Matthias Klombner,⁴⁴ für die Übertragung der wichtigsten Reformationsschriften ins Türkische ausgesprochen hatte.⁴⁵

Die zumindest teilweise Umsetzung von Plänen zu einer Türkenmission sollte jedoch Ungnad und seinen Mitarbeitern vorbehalten bleiben. Diese war von Beginn an eng mit der Absicht verbunden gewesen, die Reformation unter den Südslawen zu verbreiten.⁴⁶ Die missionarischen Ambitionen Ungnads und Trubers richteten sich zunächst nur auf die christlichen Slawen, die für die Reformation gewonnen werden sollten.⁴⁷ Allerdings wurden schon bald auch von den Türken zum Islam bekehrte Volksgruppen (z. B. Bosnier und Bulgaren) und schließlich die Türken selbst in die Missionspläne einbezogen. Das Kroatische wurde dabei von Ungnad, Truber und anderen als eine Art „*lingua franca*“ im europäischen Teil des Osmanischen Reiches aufgefasst.⁴⁸ Man hegte die Hoffnung – vor allem mit den kroatischen Druckwerken – möglichst viele Südslawen erreichen zu können. In einem Brief an Ungnad, in dem Truber um Unterstützung beim Druck kroatischer Bücher nachsuchte, schrieb dieser bereits am 1. April 1560:⁴⁹

„... sie (die Bücher) werden grossen nutz nicht allein in Croatien vnd Dalmatien, sonder auch in der Turckhey biss gen Constantinopel schaffen vnd ein rumor vnd krieg vnter den Türkhen anrichten“.

⁴³ Zum sog. „Calvinoturcismus“ vgl. M. E. H. N. Mout, Calvinoturcisme in de zeventiende eeuw, in: Tijdschrift voor Geschiedenis XCI, Groningen 1978, 576–607; ders., Calvinoturcismus und Chiliasmus im 17. Jahrhundert, in: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 14: Chiliasmus in Deutschland und England im 17. Jahrhundert, Göttingen 1988, 72–84.

⁴⁴ Zu Matthias Klombner s. u.

⁴⁵ Matthias Murko, Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslawen, Prag, Heidelberg 1927, 10.

⁴⁶ Ernst Benz, Wittenberg und Byzanz: Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche, Marburg/ Lahn 1949, 191.

⁴⁷ Es ist jedoch durchaus denkbar, dass bereits die slowenischen und kroatischen Übersetzungen unter dem Gesichtspunkt einer zukünftigen Türkenmission ausgeführt wurden (Benz [wie Anm. 46] 192; Manfred Koehler, Melancthon und der Islam. Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Christentum und Fremdreigion in der Reformationszeit, Leipzig 1938, 143; Günther Stöckl, Die deutsch-slavische Südostgrenze des Reiches im 16. Jahrhundert, Breslau 1940, 240 ff. [Schriften des Osteuropa-Instituts zu Breslau 12]). Truber äußerte sich schon sehr früh in diesem Sinne (vgl. seine Vorrede zum slowenischen Neuen Testament).

⁴⁸ Benz (wie Anm. 46) 193.

⁴⁹ Kostrenčič (wie Anm. 37) 10.

An einer anderen Stelle im selben Schreiben heißt es:⁵⁰

„Solches wird Christus der herr, welches reich wir gedencken mit dieser gottseligen arbeit zu erweitern vnd seinen heiligen namen auch den Türkhen bekhannt zu machen, ...“

Auch in einem Brief an die Kurfürsten vom 14. September 1561, in dem Ungnad um deren Unterstützung bittet, wird auf die Verbreitung des Kroatischen und der damit verbundenen Bedeutung der Übersetzungen hingewiesen:⁵¹

„... das man gottes seligmachende wort vnnnd sein heiliges euangelium auch in die ciruliza oder cirulische sprach, welche durch die Thürkei bis geen Constantinopel geth, ... bekhanndt ist ... zu vertieren, das also verhoffentlich die raine lehr göttliches worts werde dadurch auch in die Thürkhey gebracht werden mügen vnnnd sich ansehen last auch zu dem almechtigen gott verhoffentlich, als wölle der genedige gott durch dis mittl vnnnd auf dise weiss den Thirkkhen mit dem schwerdt seiner almechtigen sterckh schlagen, ...“

Primus Truber hebt die Bedeutung der kroatischen Sprache in einem an Ungnad gerichteten Vorwort im Juni 1561 ebenfalls hervor:⁵²

„Register vnd summarischer Inhalt aller der Windischen Bücher, die von Primo Trubero/ biss auff dieß 1561 Jahr in Truck geben sein, Vnd jetzundt zum andern, in der Crobatischen Sprach mit zweyerley Crobatischen Geschriften nämlich, mit Glagolla vnd Cirulitza, werden getruckt (dise Sprach vnnnd Buchstaben, brauchen auch die Türcken)“

Es war vor allem Truber, der für die Mission unter den slawischen Volksgruppen im Osmanischen Reich eintrat. In einem Brief an Maximilian II. hatte er, noch bevor er an Ungnad herantrat, am 2. Januar 1560 geschrieben:⁵³

„... das durch solche buecher vermittelst göttlicher gnaden das reich Christi gegen und in der Türckhey zunemen und viel tausent seelen erhalten wurden“

In der Vorrede zu Trubers slowenischer Übersetzung des Neuen Testaments wird Folgendes ausgeführt:⁵⁴

„Volgendts ist ain lange vorred über das gantze neu testament. Mit diser forred vermainth und will der Truber nicht nur allein den ainfältigen windischen und krobatischen Christen ain underricht und ain gutte anlaitung geben, wie sy das neu testament und die ganntze h. geschrift mit nutz und verstand lesen sollen, sonndern er will mit disem seinem schreiben (deswegen er sich hoch befeissen und alle seine gedanckhen unnd arbeit dahin gerichtet) auch die Turckhen zur erkenntnuß irer sunden und verderbter natur, zur rechter puße, zum wahren christlichen glauben pringen, das sy darauß erkennen, das ir machometischer glaub ein falscher, erdichteter, newer teuflischer glaub sey, und das jedermann darauß lehne die gnad, vergebung der sunde und das ewig leben bei Christo allein durch den glauben zu suchen“.

⁵⁰ Kostrenčič (wie Anm. 37) 11.

⁵¹ Kostrenčič (wie Anm. 37) 46–52 (hier 49).

⁵² Benz (wie Anm. 46) 196.

⁵³ Elze (wie Anm. 25) 39.

⁵⁴ Elze (wie Anm. 25) 46.

Mit dem Gedanken einer Bekehrung der Türken war zugleich auch der naive Wunschtraum verbunden, dass eine Bekehrung der Heiden endlich zum Frieden führen müsste, weil die missionierten Türken als rechtgläubige Christen ihre ständigen Angriffe einstellen würden.⁵⁵ So begründete Matthias Klombner, einer der deutlichsten Befürworter der Türkenmission und Protagonist der türkischen Bibelübersetzung bereits 1560, den Sinn solcher Übersetzungen in einem Brief mit den folgenden Worten:⁵⁶

„das die heilig göttlich schrift an die ungläubigen und türckhen gelange, welches eyn grosse sterkh, befestigung und vormaur dieser armen land sein wirdt“

In einem Schreiben vom 28. August 1559, in dem Stephan Konsuls Kenntnisse der kroatischen Sprache bestätigt wurden, heißt es:⁵⁷

„Darmit wirdet verhoffentlich die recht christlich religion vnnd das ware heilsam euangeli durch die ganntz Türckhey gefürdert, Türckhen hertz vnnd gemuet zu christlichem glauben ernwert, irem wueten gewert, die armen gefangnen christen getröst vnnd gesterckht vnnd vnnsrer hailandt Christu mit der Zeit in die Türckhey ausgeprait werden“.

Der etwas grotesk wirkende Hinweis auf eine Befriedung der Türken durch ihre Missionierung, die wiederum durch die Verbreitung der biblischen Schriften unter ihnen erreicht werden sollte, hatte, wie sich unschwer vermuten lässt, vor allem einen „*werbestrategischen*“ Hintergrund. Truber und später auch Ungnad und seine Mitarbeiter benötigten für ihre Projekte erhebliche finanzielle Mittel und fragten um solche bei den protestantischen Reichsfürsten nach. Um den Sinn ihrer Arbeit zu begründen, wiesen sie daher stets auf die Möglichkeit einer Missionierung der Türken hin, die wiederum deren Befriedung nach sich ziehen könnte. So wandte sich Truber in einem Brief vom 13. Juli 1560 an Herzog Christoph von Württemberg⁵⁸

„... wolle um Christi und seiner ehre willen dem hochgedachten König Maximilian etc. schreiben und bitten, das ihre getreuen gehorsamen unterthanen bewegen, das sie um dies hoch gottselige, christliche und notwendige fürgenommene werk, dadurch vermittelt göttlicher gnade nicht allein den Crabaten, sondern auch Trürcken zu dem rechten alten seligmachenden glauben kommen werden, anzufahren und zu volbringen behilfflich sein“.

Am 15. Juli 1560 richtete sich Truber erneut an Maximilian II. und versuchte diesen für die Türkenmission zu gewinnen.⁵⁹

„... und das sein sie⁶⁰ für anderen nationen schuldig, darum das ire unterthanen dieser beiden sprachen, auch die Türken, ihre nachparrn, sich gebrauchen, dadurch, sie vom Türken mehrern frieden dann mit iren spüessen und büchsen erlangen werden“.

⁵⁵ Bernhard Hans Zimmermann, *Reformation und Gegenreformation bei den Kroaten im österreichisch-ungarischen Grenzraum*, Eisenstadt 1950 (Burgenländische Forschungen 8, 24 f.).

⁵⁶ Elze (wie Anm. 25) 73.

⁵⁷ Kostrenčić (wie Anm. 37) 2.

⁵⁸ Elze (wie Anm. 25) 195.

⁵⁹ Elze (wie Anm. 25) 83.

⁶⁰ Die ungarischen und kroatischen Landesherren.

Auch hier wurde wieder der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Missionierung der Türken auch deren Befriedung zur Folge hätte. Am 27. Juli 1560 sandte Truber einen weiteren Brief an Maximilian II., der nahezu den selben Inhalt hatte.⁶¹ Auch Ungnad wandte sich mit dem selben Anliegen an den König. Mit einem Schreiben vom 12. April 1561, in dem er Maximilian II. um den Schutz des Übersetzungs- und Druckwerkes bat.⁶²

„Dann es gnedigster khünig als ein neu erfunden werkh grossen costen muess haben, sonderlich dieweil man auch schon ein werkh die buechstaben der cirulischen sprach, welche gar in die Türckhey geet, auch schneiden vnd giessen zulassen ...“

Wurde in den verschiedenen Schreiben an (meist protestantische) Fürsten lediglich der Nutzen der Druckwerke und deren Bedeutung für die Türkenmission herausgestellt, bzw. für eine solche geworben oder Absichterklärungen geäußert, so wurden die Bemühungen um eine türkische Bibelübersetzung bzw. weiter gehende Schritte im Hinblick auf eine geplante Türkenmission schon bald vorangetrieben. Besonders Matthias Klombner und Gregor Vlahović bemühten sich um die türkische Bibelübersetzung und so versuchte Klombner bereits Ende 1561 Personen zu finden, die für eine solche Übersetzung geeignet schienen. In einem Brief an Ungnad vom 12. Dezember 1561 schrieb er:⁶³

„Vnnserr herr Gregor⁶⁴ in der Metling helt an, das man die turkhisch schrift vnd sprach auch druckhen vnd herr Hanss, ain vskokhisch priester,⁶⁵ der sich vor angepoten hinaus zuezieh. wolt auf guet leit ratn, die die sprach khunen vnd die schrift angabn, die auch iro gesatz puech, zentschit genant, mit sich prachtn. Da ward erst den Türkhn sein macht genumen vnd man khunt statlicher wider ihn schreiben vnd den Machomet gar sturtzen, wie auch numals der pabst gesturzt ist“.

Die Türkenmission schien allerdings nur recht langsam in Gang zu kommen. Am 6. Dezember 1563 berichtete Klombner in einem Brief an Ungnad, dass die (kroatischen) Bücher von Wien aus nach Istanbul gelangt seien und sich dort Gelehrte des „Kaisers“ zum Christentum bekehrt hätten.⁶⁶ Möglicherweise ist in dieser Nachricht auch nur ein Wunschgedanke Klombners zu erblicken, der in der Frage der angestrebten (vielleicht auch schon aufgenommenen?) Türkenmission keine anderen Ergebnisse vorweisen konnte. Ungnad schien dieser Nachricht jedoch einige Bedeutung beigemessen zu haben. Am Rande des Schreibens befinden sich Notizen, aus denen hervorgeht, dass er gern mehr über den Vorgang erfahren hätte.⁶⁷ Es ist zwar durchaus denkbar, dass es zu missionarischen „Erfolgen“ gekommen ist, aber waren diese nicht auf die

⁶¹ Elze (wie Anm. 25) 92.

⁶² Kostrenčić (wie Anm. 37) 15–19 (hier 17 f.).

⁶³ Kostrenčić (wie Anm. 37) 60–61 (hier 61).

⁶⁴ Gemeint ist Gregor Vlahović.

⁶⁵ „Uskoken“ (v. slaw. uskočiti = entspringen; Bez. für serbische Flüchtlinge, die sich nach den osmanischen Eroberungen in den Norden [z. B. nach Ungarn] geflüchtet hatten).

⁶⁶ Kostrenčić (wie Anm. 37) 210, Anm.

⁶⁷ Kostrenčić (wie Anm. 37).

Verbreitung einer türkischen Bibelübersetzung zurückzuführen – eine solche gab es 1563 noch nicht, wie wir aus der Korrespondenz Gregor Vlahovičs erfahren, der sich in jenem Jahr noch immer um eine türkische Übersetzung bemühte. Er schrieb an Stephan Consul:⁶⁸

„schreibt die oskokoischen (priester) wöllen ime einen druckher auss Türkhey bringen, darumb pitt er, wir sollen ime die cyrullische schrift inein schickhen, damit er khüene etwas klein druckhen“

In einem anderen Brief Vlahovičs heißt es:⁶⁹

„Wouer die oskokoischen priester die druckherey bekhumen, so wolt ich dem turkischen keiser ein buechl drucken lassen, wie von anfang der welt alle propheten geweisaget vnd gepredigt, dass der herr Christus gottes son sey. Mahomet heit den Türkken verfürd vnd der bapst die gantze christenheit. Wir wollten den Türcken bekehren, wen gehülfe vnd solche buecher weren“.

Bis Ende 1563 hatte es also noch keine türkischen Übersetzungen gegeben und auch die Vorbereitungen zu einem solchen Unternehmen befanden sich bestenfalls in der Vorbereitung. Falls es tatsächlich zur Umsetzung des Projektes gekommen sein sollte, dann muss dies in der kurzen, verbleibenden Zeit bis zum Ableben Ungnads am 27. Dezember 1564 geschehen sein. Mit dem Tode Ungnads im Jahre 1564 hatten die Bemühungen um eine Türkenmission allerdings keineswegs ein Ende gefunden. Vor allem Truber bemühte sich weiterhin, möglicherweise auf Veranlassung des Tübinger Professors Jakob Andreae, Informationen über die Türken und besonders den Islam zu erlangen. Trubers Ziel war es offensichtlich, Material für Predigten gegen diesen zu gewinnen. Er kam zu diesem Zweck nach Laibach und Ribnica und führte dort Gespräche mit türkischen Kriegsgefangenen.⁷⁰ Es ist anzunehmen, dass er bei diesen Zusammenkünften bereits missionarische Absichten hatte.⁷¹ Allerdings war solchen Missionsversuchen ebenso wenig Erfolg beschieden, wie den Plänen zu einer Türkenmission. Dies schon allein aufgrund des islamischen Apostasieverbots oder vielmehr der den Apostaten nach islamischem Recht drohenden Todesstrafe.⁷² So muten die Missions-

⁶⁸ Kostrenčič (wie Anm. 37).

⁶⁹ Kostrenčič (wie Anm. 37).

⁷⁰ Er traf u. a. mit einem türkischen Mollah zusammen. Hans Joachim Kissling, Einiges zu dem „Lied wider die Türken“ des slowenischen Reformators Primus Truber, in: Slavistische Studien zum VI. internationalen Slavistenkongress in Prag, hrsg. v. Erwin Koschmieder/ Maximilian Braun, München 1968, 411–417 (hier 411 f.).

⁷¹ Kissling (wie Anm. 70) 412; auch in Črnomelj (Tschernembl) befragte ein Gewährsmann Trubers türkische Kriegsgefangene; Peter Scherber, Primož Trubar, der Protestantismus und die Türken. Zum politischen und theologischen Hintergrund von Trubars letzter Reise in die Heimat, in: 16 stoletje v slovenskem jeziku, književnosti in kulturi 6, Ljubljana 1986, 171–180; ders., Abwehr oder Missionierung der Türken? Kulturelle Konzepte zurzeit des Religionsfriedens als Entstehungsbedingungen der slowenischen Literatur und Sprache, in: Ein Leben zwischen Laibach und Tübingen. Primus Truber und seine Zeit. Intentionen, Verlaufs und Folgen der Reformation in Württemberg und Innerösterreich, hrsg. v. Rolf-Dieter Kluge, München 1995 (Sagners Slavistische Sammlung 24) 147–159 (hier 154 f.).

⁷² Kissling (wie Anm. 70) 413.

pläne Ungnads und Trubers ebenso naiv an, wie jene des Papstes Pius II. oder des Kaisers Friedrich III., die beide versucht hatten osmanische Sultane für das Christentum zu gewinnen.⁷³

IV. Die osmanisch-türkische Bibelübersetzung Ungnads

Zwar wurden die Bemühungen Ungnads um Übersetzung und Druck der Bibel sowie protestantischer Schriften in die slowenische und kroatische Sprache schon früh und häufig in der Literatur erwähnt, Hinweise auf eine türkische Bibelübersetzung finden sich, von den in Briefen geäußerten Wünschen und Absichtserklärungen aus Ungnads Zeit einmal abgesehen, erst in Nachschlagwerken des 17. Jahrhunderts. Eine der frühesten Erwähnungen der türkischen Bibelübersetzung Ungnads liefert uns Jacques Auguste de Thou (1553–1617) in seiner *„Historiarvm svi temporis (ab Anno 1543 vsque ad annum 1607)“*, in der er zu Ungnad und dessen Tätigkeit Folgendes schreibt:⁷⁴

„Extremo dein anno Ioannes Vngnadius Sonneckius vir natalium splendore industria propria clarus iam aetate grauis, fatis concessit in Vintricia Sueviae arce, inde Tubingam translatus, atque iubente Christophoro Virtembergico prope Vlrici parentis sepulcrum conditus. Is cum antae Stiriae Carinthiae sub Ferdinando praesuisset, religionis caussa partiam reliquit; oblato à Christophoro Virtembergico hospitio vsus, aliquandiu Vraci substitit: vbi cum incredibili propagandae religionis desiderio arderet, immensis quoq sumptibus Biblia Sacra theologorum aliquot scripta in linguam Turcicam Croaticam conuertit, ad gentes illarum linguarum peritas transferri curauit laudabilisane digno, quod ad posteritatem transmittatur, pietatis exemplo, quodque principes qui maioribus opibus subnixi sunt deinceps imitentur“.

Auf diesen Abschnitt bei de Thou beziehen sich auch spätere Autoren. So z. B. Jacques Le Long in seiner *„Bibliotheca Sacra“*.⁷⁵ Eine weitere Erwähnung der

⁷³ Franz Babinger, Mehmed der Eroberer. Weltenstürmer einer Zeitenwende, München 1958, 211 ff.; ders., Zwei diplomatische Zwischenspiele im deutsch-osmanischen Staatsverkehr unter Bâyezid II. (1497 und 1504), in: Westöstliche Abhandlungen, Wiesbaden 1954, 315–330; Hans Joachim Kissling, Einiges über den türkischen Hintergrund zurzeit der slowenischen Reformation, in: Abhandlungen über die slowenische Reformation, hrsg. v. Branko Beri, München 1968 (Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen I) 50–64 (hier 61); ders., Türkenfurcht und Türkenhoffnung im 15./16. Jahrhundert. Zur Geschichte eines „Komplexes“, in: Südostforschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas XXIII, München 1964, 1–18 (hier 10).

⁷⁴ Iacobi Avgvsti Thvani Historiarvm svi temporis ab Anno Domini 1543 vsque ad annum 1607. Liber XXXVIII. Francofvrti 1625, 768.

⁷⁵ Jacobi Le Long, Bibliotheca sacra in binos syllabos distincta, quorum prior qui jam tertio auctior prodit, ... T. I, Parisiis 1723, 135 f.; in der zweibändigen Ausgabe von 1709: Bibliotheca sacra sev syllabvs omnivm ferme sacra scriptvrae Editionvm Ac Versionvm secundum seriem linguarum quibus vulgatae sunt Historicis et Criticis Illvstratvs Adiunctis praestantissimis Codd. Msc./ Labore industria Iacobi Le Long, Lipsiae 1709, 275.

türkischen Bibelübersetzung findet sich in Zedlers „*Universal-Lexicon*“ aus dem Jahre 1746,⁷⁶ wo erklärt wird, dass Ungnad

„... die Bibel, die Augspurgische Confeßion, Luthers Catechismus, Postillen, und andere Theologische Schrifften mit grossen Kosten in die Türkische und Croatische Sprache übersetzen ließ, um selbige unter selbigen Nationen auszubreiten ... Er verschickte auch Exemplarien von vorbesagten Büchern, doch meistens ohne Entgelt, in die Slavonischen Länder, so gar bis in die Turkey. Wie Valvosor in der Ehre des Herzogth. Crain⁷⁷ T. II p. 346 und 461 melden will, sollen selbige gedruckte Bücher nicht in besagte Länder gekommen, sondern unterwegs auf Anstifften der Römischen Clerisey angehalten worden seyn, und zu Neustadt in Oesterreich in Fässern geschlagen stehen“.

oder im „*Allgemeinen Gelehrten-Lexikon*“ C. G. Jöchers aus dem Jahre 1751:⁷⁸

„... und kam nach Urach, allwo er (Ungnad) sich eine Zeitlang aufhielt, mit grossen Unkosten die Bibel in die türkische und croatische Sprache vertiren ließ ...“

Während in Zedlers „*Universal-Lexicon*“ von einer Übersetzung der Bibel ins Türkische die Rede ist, wird diese in dem zitierten mehrbändigem Werk Valvosors über das Herzogtum Crain mit keinem Wort erwähnt. Auch nicht auf den erwähnten Seiten. Valvosor seinerseits übernahm in seinem Buch wörtlich eine Darstellung aus H. F. Mosemans (1570–1634) „*Welt-Historia*“:⁷⁹

„... in der Summarischen Welt-Histori Hermanni Fabronii Mosemanni⁸⁰ Welcher also schreibt: Hans Ungnad/ Freyherr zu Soneck/ in Crabaten/ hat/ zurzeit der Augsburgischen Confession/ die Bibel/ und andre Evangelische Bücher/ zu Aurach/ im Lande zu Wirtenberg/ in die Windische Sprache vertiren lassen. Dazu er drey Windische Gelehrten gebraucht. Einer hieß Primus Truber; der Andre Antonius Dalmata; der Dritte Stephanus Consul. Aber die Bücher wurden unterwegs aufgehalten/ und

⁷⁶ Johann Heinrich Zedler (Hrsg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste* 49, Leipzig, Halle 1746, 1553.

⁷⁷ Johann Weichard v. Valvosor, *Die Ehre Des Herzogthums Crain Das ist, Wahre, gründliche, und recht eigentliche Belegen- und Beschaffenheit dieses, in machen alten und neuen Geschicht-Büchern zwar ruhmlich berührten, doch bishero nie annoch recht beschriebenen Römisch-Keyserlichen herrlichen Erblandes: Anjetzo, vermittelt einer vollkommenen und ausführlichen Erzehlung aller seiner Landschafften, Boden, Felder, Wälder, Berge, fliessenden und stehenden Wassern, unterirdischer Berg-Seen, bevorab des Welt-berühmten Cirknitzer Wunder-Sees, auch verwunderlicher Grotten, und viel ander ungemeyner Natur-Wunder, imgleichen der Gewächse, Mineralien, Bergwercke, Edelgesteine, alter Müntz-Stücken, Thiere, Vögel, Fische ...*, Durch selbst-eigene, gantz genaue, Erkundigung, Untersuchung, Erfahrung, und Historisch-Topographische Beschreibung, In Funffzehn, wiewol in vier Haupt-Theile unterschiedenen Büchern/ von Johann Weichard Valvosor, ... Aber in reines Teutsch gebracht, auch ... mit manchen beyfügigen Erklärungen, Anmerck- und Erzehlungen erweitert durch Erasmum Francisci, ... Laybach 1689.

⁷⁸ Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexikon, Vierter Theil*, Leipzig 1751 [Neudruck: Hildesheim 1961] 1682.

⁷⁹ Valvosor (wie Anm. 77) 346.

⁸⁰ Hermannus Fabronius Mosemanus: *Neue Summarische Welt-historia und Beschreibung aller Keysertum, Königreiche, Fürstenthumb, und Völcker heutiges tages auff Erden.../ durch fleiss*, III. Edition, Abermals mit weiterer Ausführung und mehrem Zusatz vieler ... Historien vermehret, Schmalkalden 1616, 230 (1. Aufl. 1612).

stehen noch in Fässern zu Neustadt in Oesterreich/ eingeschlagen. Der Buchstab ist gar besonders/ gleichsam als eine Asiatische Schrift/ der Syrer/ mit etwas großen und ecketen Buchstaben. Wer es begehrt/ kann der Bücher auch/ zu Cassel/ in Fürstlicher Bibliothec/ zu sehn bekommen. So seynd auch einzelne Exemplaria/ ins Windische Land gekommen/ und bey den Evangelischen Land-Herren zu finden.“

An einer anderen Stelle erwähnt Valvosor noch einmal die Übersetzungen ins Slavonische und deren ungewöhnliche Beförderung. Allerdings fehlt auch hier jeder Hinweis auf türkische Schriften:⁸¹

„... Im Jahr 1595. ist die Windische Haus-Postill/ welche ehedessen Primus Truber/ aus Lutheri Teutscher Postill/ in Sclavonisch versetzt hat/ auf Einer Löbl. Landschaft in Crain Unkosten/ zu Tübingen im Herzogthum Württemberg/ gedruckt: Die Exemplaria wurden/ über Kärmdten/ in 21. grossen Fässern/ durch Hieronymum Megiserum, damaligen Rectorn der adelichen Schul zu Klagenfurt/ nacher Laybach befördert. Der Kosten belief sich/ in Allem/ auf zweytausend Gulden“.

Aufgrund der etwas sonderbar erscheinenden Beschreibung der Schrift, in der die Drucke ausgeführt wurden („gleichsam als eine Asiatische Schrift/ der Syrer“), könnte man nun annehmen, dass sich unter den so ungewöhnlich transportierten Texten möglicherweise auch eine türkische Bibelübersetzung oder Teile einer solchen (in arabischer Schrift?) befanden. Allerdings hat es sich bei der erwähnten Bibel, die auf Umwegen in die „Fürstliche Bibliothek zu Kassel“ gelangte,⁸² um keine türkische, sondern eine kroatische Übersetzung (des Neuen Testaments)⁸³ und bei der „asiatischen Schrift“ um glagolitische Buchstaben gehandelt.⁸⁴ Die „Syrer“, mit deren Schrift Moseman die Buchstaben der erwähnten Bibel vergleicht, sind offenbar ebenfalls das Produkt einer Verwechslung. Es ist anzunehmen, dass er die im 16. Jahrhundert gängige Schreibung für „Serben“ – „Syrfen/ Syrven“ falsch gelesen hat.⁸⁵ In den Beständen der „Fürstlichen Bibliothek“ gab es zwar auch zwei türkische Bibelübersetzungen,⁸⁶ allerdings waren diese sehr viel jüngeren Datums und können daher unmöglich mit der bei Moseman/ Valvosor beschriebenen Bibel identisch sein bzw. zusammen mit den beschriebenen Werken nach Kassel gelangt sein. Es wäre also durchaus denkbar, dass bei den Autoren, die an Zedlers „Universal-Lexicon“ arbeiteten, die erwähnte „asiatische

⁸¹ Valvosor (wie Anm. 77) 641.

⁸² Die Ausgabe der kroatischen Übersetzung des Neuen Testaments, die sich in den Kasseler Beständen fand, fiel den Bombenangriffen auf die Stadt im II. Weltkrieg zum Opfer.

⁸³ Primus Truber (Hrsg.), Prvi del Novogo Testamenta ... Der ... halb Theil des Newen Testaments, ... Jetzt zum Ersten mal in der croatische Sprach verdolmetscht, und mit glagolischen Buchstaben getruckt, Tubingi 1562.

⁸⁴ Walther Grothe, Wertvolle Bibeln der Kasseler Landesbibliothek, in: Hessenland. Monatsschrift für Landes- und Volkskunde, Kunst und Literatur Hessens 41, Marburg 1930, 360–366 (hier 365 [nach Friedrich Christoph Schmincke, Biblia S. (Handschriftenkatalog/ nicht gedruckt): 2° MS Hass. 800 /71. 393]).

⁸⁵ Serbien wurde als „Syrvia“ und das Serbische als „syrvische sprach“ bezeichnet.

⁸⁶ Schmincke (wie Anm. 84).

Schrift“ als „arabische Schrift“ aufgefasst und so auf eine türkische Bibelübersetzung geschlossen wurde, die es möglicherweise nie gegeben hat.⁸⁷

Allerdings wurde die türkische Bibelübersetzung Hans Ungnads, wie bereits erwähnt, auch schon bei J. A. de Thou erwähnt,⁸⁸ was eher gegen die Annahme spricht, dass sie lediglich das Produkt eines Irrtums im 18. Jahrhundert war. Zwar kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass auch die Angaben in der „*Historiarvm svi temporis ab Anno 1543 vsque ad annum 1607*“ auf falschen Informationen oder Gerüchten beruhen, aber dem scheinen die Pläne einer Türkenmission sowie dem Umstand,⁸⁹ dass die Empfänger der kroatischen Übersetzung in der Regel ebenfalls Untertanen des Osmanischen Reiches waren, zu widersprechen.

Eine andere Ursache für das Aufkommen der „*Legende*“ einer türkischen Bibelübersetzung Ungnads könnte in der Tatsache begründet sein, dass aus der Sicht der west- und mitteleuropäischen Autoren des 17. Jahrhunderts alle muslimischen Untertanen des Osmanischen Reiches, also auch die slawischer und griechischer Sprache, „*Türken*“ waren und daher aus einer kroatischen Bibelübersetzung eine türkische wurde bzw. zu dieser in der Literatur hinzugefügt wurde.⁹⁰

E. Benz nimmt an, dass die Umsetzung von Plänen zur Übersetzung von Reformationsdrucken (und Bibeln) ins Türkische mangels geeigneter Personen und erforderlicher finanzieller Mittel unterblieb und lediglich die slawischen Drucke im (europäischen Teil des) Osmanischen Reich(es) verbreitet wurden.⁹¹

Ein weiteres Indiz gegen die Existenz einer Ungnad'schen Bibelübersetzung ist in dem Umstand zu erblicken, dass es eine reiche Korrespondenz Ungnads und der ihn in Urach umgebenden Personen gibt. Diese gewährt uns einen tiefen Einblick in Aktivitäten der Württembergischen Bibelanstalt und ihrer Mitarbeiter.⁹² Zwar werden Pläne einer Türkenmission in den zahlreichen Briefen Ungnads, Trubers, Klombners und anderer wiederholt angesprochen und auch die Übersetzung der Bibel oder Teile derselben ins Türkische

⁸⁷ Dem heutigen Leser verwirrend erscheinende Bezeichnungen für ost- und außereuropäische Schriften und Sprachen bei protestantischen (und anderen) Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts sind durchaus keine Seltenheit. So wurde die glagolitische Schrift als „slawische Schrift“, „kirchenslawische Schrift“, „cyrulische (sic. !) Schrift“, „slavonische Schrift“, „krobatische Schrift“ usw. bezeichnet.

⁸⁸ S. o.; die Angaben werden schon in früheren Ausgaben von de Thous Werk gemacht (vgl. Iac. Avgvsti Thvani: *Historiarvm svi temporis. Tomi secvndi, pars prima, Parisiis 1606, 779–780*).

⁸⁹ In dem oben zitierten Brief M. Klombners ist ausdrücklich von dem Wunsch nach einer Übersetzung in die türkische Sprache die Rede, die hier deutlich von der kroatischen (vgl. Iac. Avgvsti Thvani: *Historiarvm svi temporis. Tomi secvndi, pars prima, Parisiis 1606, 779–780*).

⁹⁰ In nahezu allen Darstellungen werden die türkische und kroatische Übersetzung nebeneinander erwähnt.

⁹¹ Benz (wie Anm. 46) 202.

⁹² U. a. ist es möglich anhand dieser Korrespondenzen genau zu ermitteln, wie viele Bücher in der Württembergischen Bibelanstalt gedruckt wurden und welche Auflage sie jeweils erreichten. Eine türkische Bibelübersetzung findet sich nicht unter diesen Druckwerken.

angeregt. Jedoch werden weder Übersetzungs- noch Drucktätigkeiten, die mit dieser Bibel in Verbindung stehen, erwähnt. Weiterhin fällt auf, dass etwa die Anfertigung arabischer Drucktypen mit keinem Wort erwähnt wird.⁹³

Auch die Tatsache, dass Gregor Vlahović noch 1563 an Stephan Consul schreibt, er wolle eine Missionsschrift verfassen, die dann dem osmanischen Sultan übergeben werden sollte, und zu diesem Zeitpunkt offensichtlich weder ein türkischer Übersetzer noch eine „druckhercy“ zur Verfügung standen, lässt die Anfertigung einer türkischen Bibelübersetzung, die sicher mehrere Jahre in Anspruch genommen hätte, eher unwahrscheinlich erscheinen – zumal Ungnad bereits im Dezember 1564 verstarb.⁹⁴

Sollte aber dennoch auf Hans Ungnads Veranlassung hin eine türkische Übersetzung biblischer Schriften angefertigt worden sein, so kann deren Druck mit ziemlicher Sicherheit ausgeschlossen werden. All die erwähnten Umstände, die gegen die Anfertigung türkischer Drucke biblischer Schriften sprechen, beweisen zwar nicht, dass es solche Übersetzungen nicht gegeben hat, aber sie lassen sie doch recht unwahrscheinlich erscheinen. Falls Ungnad selbst oder einer seiner Mitarbeiter aber dennoch mit türkischen Übersetzungen begonnen haben sollte, so dürfte aus diesem Unternehmen allenfalls eine Art Entwurf für eine türkische Bibelübersetzung oder bestenfalls die Übersetzung einzelner biblischer Schriften (als Manuskript) hervorgegangen sein.

Auch wenn sich nicht sagen lässt, ob es Ungnads „türkische Bibelübersetzung“ je gegeben hat oder das Projekt lediglich im Planungsstadium verblieb, so steht doch fest, dass ein solches Übersetzungswerk, unabhängig davon wie weit es gediehen war, die erste derartige Unternehmung in Europa dargestellt hätte (mehr als ein Jahrhundert bevor die Übertragungen der Heiligen Schrift durch Haki, Bobowski oder Seaman ins Osmanisch-Türkische vorgenommen wurden). Mag auch keine Kopie oder auch nur ein Fragment oder Entwurf von Teilen der türkischen Bibelübersetzung Ungnads – wenn es solche denn gab – erhalten geblieben sein, so ist doch sicher, dass ein solches Schriftstück als ein bedeutendes Sprachdenkmal des Osmanisch-Türkischen anzusehen wäre und es bleibt zu hoffen, dass sich eines Tages doch noch eine Handschrift oder wenigstens Teile einer solchen anfinden werden.

⁹³ Zwar könnte die türkische Bibel auch mit lateinischen Lettern gedruckt worden sein, jedoch wäre ein solches Kuriosum sicher irgendwo beschrieben worden.

⁹⁴ S. o.